



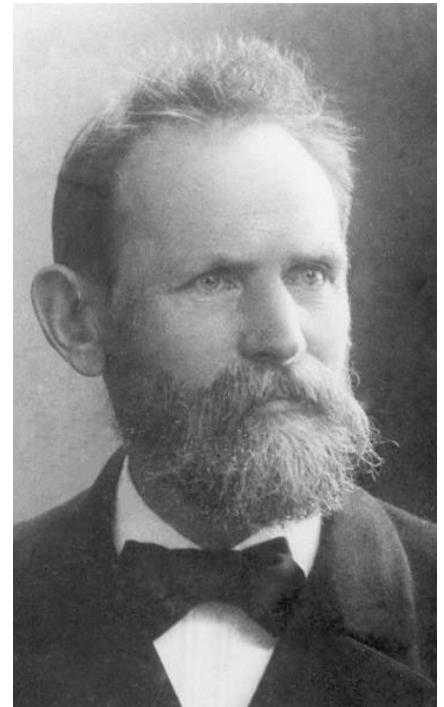
Onkel Otto

(Otto Ludwig Reye 1840 - 1916)

zu Fuß von Cuxhaven nach Rom

Teil 2 von 4

1983 zusammengestellt aus seinen Tagebuchblättern
von Inge Northam-Benöhr, Genf



7.3.1884 an Theodor ab Mährisch-Budwitz. Schnee rieselt am Morgen noch immer herab. Der Rand des famosen 75 Gram Hut wird nieder, der Rockkragen hochgeklappt. Der Handschuh tritt wieder in seine ursprüngliche Bestimmung, aber das Gehen ist schwer, besonders aufwärts, man laviert hin und her und ist dem Wagen dankbar, welcher in seiner Spur einige dunkle Punkte zeigt, welche dem Fuße mehr Halt bieten, aber auch dieses ist zweischneidig, der zusammengedrückte Schnee daneben ist glatt wie Eis. Die Zahlen der Kilometersteine sind schneebedeckt und die Güterzüge krauchen langsam neben uns dahin, so geht es mühsam weiter durch die große weiße Fläche. Frauendorf. dann schöner beschneiter Wald. Das niedliche Fischhäusel scheint nach seinem patenten Acusseren eine Staatsanstalt zu sein. Bei Wolframitzhausen mit seinem weißen Wald beginnt es stärker zu thauen. und wir können besser festen Fuß fassen und viele Wagen kommen uns entgegen. Fast alle mit dem niedrigen Leinendach. die Pferde in hohem Kumptengeschirr. Ein Bettler kniet im Schnee natürlich auf trockener Unterlage, dreht den Rosenkranz mit lauten frommen Reden, wir amüsieren uns, wie schnell der Schelm aufspringen und laufen kann, als 2 Bauersfrauen mit dem Wagen halten und ihm eine Münze hinreichen. Endlich kommt sogar die Sonne hervor und beleuchtet ein Häslein auf eiliger Flucht, die Wagen mehren sich, es muss großer Markt in Znaim gewesen sein, aber der Weg wird immer matschiger und dadurch beschwerlich, bis wir früher als erwartet die Kreisstadt Znaim erreichen und im Goldenen Kreuz außer dem empfohlenen Wein erwünschte Pantoffeln finden, Znaim zeichnet sich u.a. durch ein sehr hübsches deutsches Gesellschaftshaus aus und die Stadt hat ziemliche Ausdehnung. Hübsch ist die Sitte in Österreich interessante Sachen in die Fenster zu legen, so sahen wir heute in einem Privathaus ein Paar Äpfel wie wir sie in dieser Größe noch nie gesehen haben. Der alte Herr, welcher mir das Gasthaus z. Gold. Kreuz empfahl, meinte es gebe so guten Wein dort und wirklich die 3 Viertelliter schmeckten p und doch trinken im gleichen Local Leute Bier, den Seidel zu 13 Kreuzern.

Das Schneewasser an den Füßen hatte mich richtig etwas erkälte, morgens Ohrensausen etc. Schwer kam man in die Stiebel, aber dann adieu freundliches Kreuz. Über den festgefrorenen Boden im fröhlichen Marsch nach Hollabrunn, denn die Sonne lacht uns warm und freundlich zu. Landmädchen in so viel Röcken, dass unsere weiland Krinolinen davon in Schatten gesetzt werden, trippeln froh zur Kirche. Die Beaux haben schöne bunte Halstücher angelegt, so entwickelt sich ein prächtiger Sonntag. Von der Höhe schauen noch einmal auf Znaim zurück, welches uns von seinem Hügel entgegenlacht. Das nächste Dorf zieht sich an der Nordseite eines Hügels rechts und links von der Straße hin, aber es ist ausgestorben, die meisten Wohnungen sehen wie Trocklodytenhöhlen aus, sie sind in den Hügel hineingebaut, aber große Thüren davor, einzelne sogar von Eisen, tragen gewaltige sichere Schlösser. sie trennen viele Hunderttausend Weinteufel von der Außenwelt und all diese hundert Häuser sind nichts als Eingänge zu Weinkellern, in welchen die Gärung vor sich geht, vor einigen stehen noch die massiven Kelterrahmen. Während des Tages passieren noch mehrfach solche Weinteufeldörfer und massive Steinschächte zur Lüftung; hinter den Häusern zeigen oft die beträchtliche Ausdehnung der Keller.

In Kallendorf hat sich der feste Boden schon wieder in Dreck verwandelt, aber auf freiem Felde bleibt es erträglich, die Chaussee ist schneefrei, die Äcker sind noch weiß gesprenkelt. Eine freundliche Einladung zur Mitfahrt wird prinzipiell abgelehnt. Bei Wied verlassen wir das Mährische Hügelland und betreten den pechschwarzen Boden von Nieder-Oesterreich, 72 km von Wien. Hiernimmt der Weinbau sofort bedeutend zu, allenthalben ist man schon dabei thätig gewesen, ganze Berge von mit Stroh gehefteter Bündel abgeschnittener Weintriebe liegen zur Abfahrt bereit, die alten Stöcke sind so angehäufelt, dass sie nur eben aus der Erde schauen und die Triebe werden so dicht daran abgeschnitten, dass nur ein oder ein Paar Augen stehen bleiben, neue Sitzlinge werden in die Winkel einer Dreieckgrube gesetzt und Dünger ist beträchtlich angefahren. Die Hügel haben aber durchaus nicht aufgehört, unter uns liegt in leichtem Nebel ein Tiefland, in langer Reihe besaet mit Ortschaften, dann verschwindet es wieder und wir selbst knöpfen den Kragen hoch, denn es schneit kurze Zeit. Abstieg bis Jetzeldorf, wo auf jeder Fensterbank statt unserer Blumentöpfe die im Süden so beliebten Fensterkissen fein umhäkelt liegen, die Blumen sind denn die Damen des Hauses, welche darauf gelehnt, heraussehen, aus der Kirche des Ortes tönt ein für katholischen Usus sehr kräftiger Gesang und in den Bäumen zwitschern schon die kleinen Sänger und die Sonne lacht wieder. Guntersdorf möchte gerne seine 2 Thore schenken, zeigte es weniger Dreck; übrigens bemerke einige ausgedehnte Gebäude und Güter in dem nicht kleinen Orte. Grund ist grundlos, dazu treibt der Schäfer gerade seine Schaafherde ein, was er mit seiner Sweep anzeigt, es knallt als seien es Pistolenschüsse, aber das Wetter ist so schön, dass selbst die Krähen aus hoher Luft so fröhlich krächzen, wie bei uns an den besten Herbsttagen und als wir bei Schöngraben etwas flau werden wollen, sehen auch schon bald Hollabrunn an seinem Hügel ausgebreitet, von der Abendsonne beschienen, die Sonne geht prächtig hinter den Nebeln unter und nach Besichtigung der Stadtführer im gold. Adler gute Verpflegung und Quartier.

Nebel bereift, die Wirthin in Oberhollabrunn behauptet, sie hätten diesen Winter keinen Schnee gehabt, weiterhin auf den Höhen finden noch selben. In Göllersdorf ziehen 2 kleine Schuljungen die Mützen vor uns und reichen uns treuherzig die Hand, vielleicht Wirkung des 75 Gramhut. Die Sonne tritt auch hervor und wir passieren einen ummauerten Park, mit 2 steinernen Riesenlöwen auf hohen Postamenten an der Stelle wo, ein Gitter den Blick auf das Herrenhaus freilässt. Gestern konnten auch 3 famose lebende Pfaue bewundern. In Obermallebern ist es so kothig, dass wir im wasserleeren Chausseegraben fortzukommen suchen müssen. Die Bahn kreuzt unsern Weg und läuft dann länger dicht neben demselben fort, die beschneiten Ausläufer der Karparthen werden sichtbar.

In Stockerau liegt viel Cavallerie, welche die Straße nach Spüllern mit ihren Pferden jämmerlich zugerichtet hat. Die Behandlung der kaiserl. Heerstrasse ist überhaupt eine jämmerliche, bei dieser Behandlung ohne Walze ist an eine glatte Chaussee in unserem Sinne nicht zu denken, wo nicht gerade frischer Schotter hin geworfen ist, herrscht fabelhafter Dreck, ein Kutscher nimmt immer die Spur des Vorgängers und die meiste Arbeit ist Verschwendung. Wir hätten eine Stunde Zeit und viel Ermüdung bis Wien ersparen können und so geht es in höherem Maasse jedem Kutscher mit seinen Pferden und es ist viel Gefahr auf der Strecke, besonders mit schweren Fässern mit Wein. Auf einem Hügel singt ein Vogel Bülau und drüben schaut von höchster Spitze ein Schloss nach Wien hinüber. Lang-Enselsdorf macht seinem Namen Ehre und dazu blitzen uns rothe Feuer aus Floridsdorf entgegen, wo an den Straßenecken Militärpiquets noch auf Putscher warten. Über die lange Franz-Joseph-Brücke und endlich erreichen wir 9 U. Kaiserin Elisabeth Hotel, nachdem Hotel Royal sich gefüllt erklärt hatte, aufgehoben sind wir auch hier gut für Sättigung und Quartier. Die Sättigung war auch nicht teuer und der Schlaf mit Zuthat von Licht und Bedienung aber kostet öG 2,10; auch Caffé war stark bezahlt.

Unser erster Weg ist zum Postamt wo wir 6 Briefe entgegennehmen, dazu noch 3 von Prag nachgesandt, besten Dank für alles, besonders die Glückwünsche zum kommenden Geburtstag. Ich habe noch immer unter Federdecken geschlafen, also von Kälte nicht zu leiden gehabt. Schleyers auf der Mühle und Onkel Kamps bitte besonders zu grüßen. Amalie und 4 Kinder haben mir noch alle gratuliert. Auch Anna, Hans und Emma genannt "geliebtes Schnurz" haben geschrieben. Letztere sich sogar zu einem furchtbaren Gedicht verstiegen, nun was ein Haken werden will, krümmt sich beizeiten. Veilchen und Maiblumen sind auch dabei, weil sie so schön schon tun bleun. Vater spendiert hoffentlich das Glas Wein, dann hat Hans doch etwas von meinem Geburtstagsfest. Auch Bruder Julius hat sich zu längerem Schreiben aufgeschwungen, herzlichem Dank ihm für die Nachrichten.

Vom Friseur ließ ich mich dann um 10 Jahre verjüngen und erfuhr dort die Adresse meiner jetzigen Wohnung bei Hugo Heinek, Distlergasse, 4, erster Stock, Landstraße, von wo ich dieses schreibe, es ist ein großes Zimmer mit 2 Betten, weshalb ö/G.2.-- für 3 Tage zahle, es ist nett ausgestattet mit gepolsterten Möbeln und hat 2 Fenster; dass es keine Sonne gibt entbehre wenig, da ich am Tage draußen bin. Übrigens hatte heute einen schönen sonnigen Tag. Ich schrieb nach Th. an O.B. und begann dann die interessante Stadt zu studieren, in dem Herzen der Singergasse neben der Stephanskirche die Nacht verbracht hatte; mit der berühmten Ringstraße ward natürlich angefangen. In 2 Stunden erreiche von der Wohnung die Aspern-Brücke über den Donau-Kanal und ihren Anfang mit dem großen Hauptzollamt und der ausgedehnten Franzosenkaserne; auf den weiten Exercierplätzen es immer etwas zu schauen gibt und Hunderte benutzen stets die Gelegenheit; da wird gedrillt und die Handgriffe geübt von der Infanterie, während die Artillerie mit voller Bespannung mit Sechsen mit ganzen Batterien manövriert oder Laden und Ziehen übt und die Cavalleristen im Schweiß ihres Angesichtes alle Gangarten durchmachen oder den Säbel schwingen.

Musik giebt es denn auch wenn ein ganzes Bataillon marschirt; dann kommt links der Stadtpark mit einem kleinen Teich, in welchem zahlreiche Sitze zum Lesen des Correspondenten einladen aber wir haben hier ja alle die Wiener Zeitungen, auch die ganzen Ringstraße entlang findet man bequeme Sitzbänke und Palast an Palast, Theater etc. reihen sich hier stolz aneinander, aber jeder hübsch isoliert, dass der Kunstbau voll zur Geltung kommt. Ebenso Museen, Universität und die Sühnekapelle, welche an Stelle des abgebrannten Ringtheaters für die Menschenopfer errichtet wird. Abends ward sich noch in der inneren Stadt ein neues weiches Flanellhemde gekauft und das entbehrliche alte diesen Morgen in 2 Theile getheilt an A.B. gesandt, ganz wäre es zu schwer für Probepaquet. Auch Anna Segelcke ward eine Gratulationskarte geschrieben und mit vielem Danke

Baedeker's Wien von Th. entgegen genommen mit den freundlichsten Glückwünschen der ganzen Familie; dann ging es an die innere Stadt, zuerst ward die interessante Stephanskirche mit ihren Bildern, Kaisergräbern und Denkmälern studiert, dann kreuz und quer die Stadt durchstreift. Kaiser und Kaiserin fuhren gerade aus der Burg und hatten das Vergnügen, uns zu begrüßen. Die Kinder werden sich freuen, dass es hier eine Jasomirgott-Gasse giebt, welches übrigens früher auch Vorname von Fürsten war. In der Michaeler Kirche war ein hoher Katafalk hergerichtet mit Lichtern und großem Pomp zum Trauergottesdienst für Fürstin Auersberg, deren Leiche übrigens bereits von Wien fortgeführt ist. Die Parade zog mit voller Musik vorbei.

Am wunderbarsten gestaltet sich das Leben zwischen 7 und 8 Uhr abends auf dem Grabe, in der Kärntner- und Rothenturmstraße, wenn alle die Läden wie ein Ganzes ihre Luxuswaren im Lichterglanze erstrahlen lassen und kein Fleck des Parterre ohne Ausstellung gelassen ist, während die Straßen buchstäblich von Menschen wimmeln und doch immer noch die Wagen mit ihrem gedehnten "Oau" dazwischen hindurch jagen. An den Pferdeschwänzen wurde O.B. sein Vergnügen haben, sie sind so kurz geschnitten, dass gerade der Stummel bedeckt bleibt, aber auch das ist Geschmacksache. Von Emilie, Alfred, Franz und Elisabeth Knopf finde freundliche Glückwünsche auf der Post, für welche herzlich danke.

Beturbanten Türken kann mal gelegentlich auch hier begegnen. Das Latein der keinen Elisabeth ist nicht so übel wie die Mutter fürchtet. Heute begann hier die Gerichtsverhandlung über den Mädchenmörder Hugo Schenk & Consorten, ich versuchte natürlich vergeblich ohne Karte Eintritt zu erhalten, obgleich ich mir einen neuen Papiercollar angelegt hatte, welche in Wien wenigstens zu erhalten sind. Immer wieder freut man sich über die herrlichen Bauten an den Ringstraßen, das Hofburgtheater, die Universität sind noch nicht ganz vollendet im Innern, aber Denkmäler ihrer Zeit schon im Äussern, ebenso das Parlamentsgebäude, die Votivkirche, das neue Rathaus und Börse, all die Pracht erklärt auch die großen Schulden von Stadt und Staat. Im Volksgarten betrachteten auch das marmorne Kunstwerk von Canova wie Theseus den Minotaur bändigt, es ist ein eigenes kostbares Gebäude mit Säulenhallen dafür errichtet, welches nur von oben Licht erhält, die Wirkung der Beleuchtung dieser Kraftgestalten ist denn auch trefflich, unwillkürlich setzt man selbst seine Muskeln beim Anblick in Spannung.

Tausende von Menschen schauten mit uns zugleich beim Burgtheater den Leichenzug des alten berühmten Schauspielers La Rochezé, welcher schon unter Göthe's Leitung spielte und sich immer jünger machte, sodass man sein genaues Alter nicht kennt. Ein eigener Wagen fuhr mit Trauer-Palmen, Kränzen und Schleifen voraus, dann 2 Reiter mit Trauerfackeln, der Wagen mit 6 Rappen in großem Geschirr mit Schwarzen Kronen mit dem Sarge, umgeben von Fackelträgern, dann ca. 50 Wagen, davon mehrere kaiserliche im Gefolge. Der Tag war sehr lustig und nachmittags stand ich lange in einem Palais und studierte den Baedeker, während es regnet, Später amusierte mich im innern Burghofe das Concert von tausend Spatzen, welche sich um die Plätze in dem hohen Epheu zankten, welcher die Palastmauer hinaufrinkt, so stark war das Geräusch, dass ich beim Eingang in den Burghof gar nicht begreifen konnte, was los sei, die Masse des Guano am Fuße des Epheu sprach für die Spatzenmenge. Der Abendwein mit Würstl ward in einer recht alten Kneipe genommen, aber auch hier lobt alles das Bier, niemand trinkt Wein. Parademusik ist jeden Mittag im Innenburghof, nur kann man nicht behaupten, dass sich dann die Elite der Bevölkerung versammelt, man sah viele Bassermann'sche Gestalten, welchen das Auge des Kaiserlichen Schutzmannes als bekannten Gönner entgegen leuchtete. In meinem Zimmer habe sogar ein Aquarium mit Goldfisch, 6 Ölgemälde und 2 Bronzestatuen und occupire wohl die Hälfte der ganzen Wohnung damit, wenigstens ist der Platzmangel so groß, dass man ein armes Taubenvieh (wohl zum Gaudium der Kinder) hält, im Lustenbruck, wo man sich morgens hüten muss, es totzutreten. Wilhelm's vom 17.3. erhielt zum Geburtstag morgens, herzlichen Dank ihm und der ganzen Familie

für die Glückwünsche. Zur Feier des Tages war das Wetter herrlich und ich genoss Belvedere mit seinen Kunstwerken und der schönen Aussicht auf Wien und Hintergrund. Von alten Bildern gefiel mir im blauen Zimmer eine alte Dame (Portrait a 'la Mutter Scholl) am besten ,weil der Natur am nächsten, Künstler urtheilen anders und Baedeker erwähnt es gar nicht. Finde auch noch die freundlichen Glückwünsche von Arnold, Clara und Tine vor, herzlichen Dank allen lieben Gratulanten. Euer getreuer Otto Reye

15.03,1884 an Theodor ab Wien, Distlergasse 4

Die antiken und ägyptischen Sammlungen in Belvedère sind während des Winters leider geschlossen, dafür hatten gute Zeit mit Gemälden etc. mit Aussicht vom oberen Belvedère zu genießen, auch die Anlagen mit Goldfischeichen sind nicht übel. Bei Neubauten sieht man hier schon viel Frauenarbeit durch Zutragen von Material auf dem Kopfe verrichten; die Stadt, in welcher die schönen Frauen dominieren, lässt die unschönen Schwerdienst verrichten. Wir zogen die Rennbahnstraße hinaus nach Simmering zum Central Friedhof, mehrere Dutzend Leichen wurden bei uns während des Marsches im scharfen Trabe vorbeigeführt, die Pompes funebres leiten das meisterhaft, und werden allen Ansprüchen gerecht: die Reichen haben 4 – 6 Pferde und Cristallkutsche, die Armen schwarzen Kastenwagen mit Omnibus als Gefolge. Kinder kommen in Kasten auf den Dienerstand hinaus, während die Angehörigen in der Kutsche sitzen. Der Luxus mit Kränzen ist groß, Concordia und andere Beerdigungsvereine machen allerdings etwas Konkurrenz. Aber auch in die Stadt hinein wurden zahlreiche Leichen von Ochsen und anderem Schlachtvieh (auch ungarische Schweine sahen noch lebend) aus den Schlachthäusern der Stadt zugeführt, sodass sich unwillkürlich der Umsatz von Tier- zu Menschenfleisch vergegenwärtigte.

Hinterleiten ist ein guter Name für den großen Grabsteinfabrikanten, leitet er die Grabsteine doch immer nach dem Todten zum Kirchhofe. Uns amusierte eine Fledermaus, welche bei hellem Sonnenschein auf Jagt war und immer emsig hinter den Steinen erschoss, welche die Jungen nach ihr warfen. In Simmering ward noch viel Eis, natürlich von der Bahn gefahren, was auf große Brauereien schließen lässt. Kleine Mädchen mit hohen Schaftstiefeln, wie Knaben tragen, sieht man hier überall, wahrscheinlich polnische Sitten. Der große Central Kirchhof liegt sehr hoch, so dass man von dort einen hübschen Blick auf die Stadt, den Prater mit Ausstellungsrotunde und den Bergen dahinter hat, aber es ist viel zu ausgedehnt, um ihn auch nur ganz zu durchwandern. Einige Gräber bekannter Männer wie "Haymerli" stießen uns trotzdem auf, zurück ging es durch die Hauptstraße. Immer schönes Wetter, an Wm habe heute versäumt auf den Zettel zu schreiben, dass mein Geld ö/G 195 noch 2 Monate reichen werden. Erst ging es in den Reichstag, ein schöner Raum, besonders fallen die eleganten Gallerieen auf, der erste langstillige Redner war nicht zu verstehen, mehr hatten von Dr. Suez und Minister Taaffe.

Die Gemälde des Harrach Museums sind während der Wintermonate leider nicht sichtbar, dagegen genoss die Schätze des Oesterr. Museum, und wünschte Emilie dabei, um all die großen Photographien mit zu genießen, welche uns in jeder Richtung in chinesisches und japanisches Leben einführen. Reich ist das Museum in jeder Richtung, auch die heutige Kunstindustrie ist in ihren besten Meistern und Werken vertreten, ein Werth von vielen Millionen ist hier zusammen getragen. Durch die Radetzky- und Löwenstraße bummelte über die Sophienbrücke und befand mich so plötzlich Im Prater, welchen eigentlich für morgen, Sonntag hatte aufbewahren wollen. Alte ehrwürdige Bäume mit weitverzweigter Krone stehen hier neben jugendkräftigen, auf welchen zahlreiche Dohlen ihr Geschrei ertönen lassen. Mit Blut ist der Boden auch gedüngt, wie das Denkmal zeigt, welches Camaraden dem 1848 gefallenen Oberleutnant gesetzt haben. Die Rotunde der Weltausstellung sieht mit ihren 4 Portalen noch heute gut aus, davor steht noch das Perpetum mobile die Uhr, welche nur durch Änderung in Temperatur und Witterung getrieben, ewig geht. Auf

der Fahrstraße neben dem Theater sah man wie doll die Pferde vor den leichten Wägelchen abjagen, rasches fahren ist hier ja so beliebt. Im Wurstelprater taten die Schiffcaroussels ihr Möglichstes, um Menschen seekrank zu machen, und die Vorrichtungen für Sitzplätze für morgen waren großartig, viele tausend frischgestrichene Stühle waren aufgestellt. Durch die breite Praterstraße ging es zurück, wo Restauration sich an Café reiht.

Die Mädchenmörder Hugo und Carl, welche heute zum Strang verurtheilt wurden, zogen uns in Mitleidenschaft, als wir das Abendblatt bei Seite legten, den Nierenbraten zu verzehren, stürzten die Kellner nacheinander herbei, es uns zu entziehen, und als wir aus Verzweiflung wieder zum Blatt griffen, kam einer und wollte unsern Braten wegnehmen. Trines Schreiben ist richtig in meine Wohnung gekommen, besser ist poste restante zu schreiben, wegen ev. Nachschickens. Ich wohne dicht bei der Post. Das Sonntagwetter war schön sonnig, wenn auch etwas windiger als die Tage vorher. Das orientalische Museum ward auch sehr sehenswerth gefunden, obgleich es 10 x kostet, besonders interessierte der große Reliefplan von Constantinopel und Umgebung, aber auch China, Japan etc. waren reich vertreten. Von hier ging es in die Hofburgcapelle, wo jeden Sonntag 11 U köstliche Musik gemacht wird, den Gottesdienst mit vielem Weihrauch nimmt man in den Kauf. Die Sänger machten ihre Sache ausgezeichnet, die Knaben der Capelle, angethan mit Dreieckhut und Degen, werden nachher mit kaiserlichen Wagen heimgefahren. Nach dem Mittagessen ging es ins Künstlerhaus, die große jährliche Ausstellung für 20 x zu schauen, und es war nicht zu bereuen, der befremdlichen, meist jüngeren Kunst in Malerei und Plastic nachgegangen zu sein, es bot sich so viel Schönes, dass man sehr befriedigt das sehr praktisch angelegte Haus verließ.

Auf den Straßen wogte es von Sonntagsgängern, der hübsche Stadtpark mit seinen Teichen war auch stark besucht. Besondere Anziehungskraft übt auch darin der meteorologische Kiosk, an welchem man die Uhr der Hauptplätze Europas ablesen kann, sowie ihre Entfernungen von dem Punkt, ferner Thermometer, Wetterbericht etc. Genaue statistische Angaben über Niederschläge und Wetter dieser Stadt. Wir mussten im Wurstelprater das Leben studieren, und während die Kirche an der Praterstrasse die Gläubigen zum Gebete läutete, ward um sie herum starker Handel getrieben, und mit lautem Lärmen zogen die Tausende dem Vergnügen entgegen, das Casperle schlug seine Großmutter mit Würsten todt, mit viel Gefühl ward getanzt. Schaukeln, Schießbuden, Menagerien waren im Gange, großen Luxus aber entfalten die Carousels, als Segelschiffe, Eisenbahnt Velocipedes oder mit großen Pferden sind sie sehr luxuriös ausgestattet, die kleinen Reiter erhalten sogar jeder eine hübsche Peitsche in ie Hand, und die Zuschauer können in den geschlossenen Häusern auf bequemen Sesseln daran theilnehmen. Später ließen uns in dem unendlichen Menschenstrom wieder zur Stadt zurückführen.

Im Oriental-Museum würde Emilie auch diverse ihrer Bekannten als gütige Schenker an den Objecten benannt gefunden haben. Im Palast des Erzherzogs Albrecht bietet die Albertina eine sehr interessante Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen erster Meister. Durch den Baedeker konnte sogar einen wissensdurstigen Jüngling unterstützen, dazu ward vor allem mit schriftlichem Ersuchen dir Karte für morgen zur Besichtigung der Schatzkammer eingeholt, darauf das Münz -und Antikencabinet in der Burg bewundert; was mir besonders auffiel die Sammlungen aus verschiedenen Pfahlbauten und die vorzügliche Anordnung der Münzen. Den Werth der Sammlung bezeichnet, dass eine geschnittene Camée darunter befindlich, welche Kaiser Rudolf II für 12.000 Ducaten ankaufte und das größte bekannte Gefäß in Gold, 614 Ducaten schwer, sich darin befindet.

Die Tauben nehmen in Wien an manchen Stellen überhand, sie nisten in den reichen Bildnissen der Facaden, wo man oft Haufen von Guano angesammelt sieht, von der Masse fällt aber auch auf die Bürgersteige und oftmals wohl auf arglose Fußgänger. In der Czernin'schen Gallerie trifft man auch

manches gute Gemälde, die meisten behandeln das Christus Motiv, und der ganze Charakter der Ausstellung ist etwas duster. Nach Tische wanderten durch die Währinger Straße, welche auf einem Hügelrücken hinläuft, und deshalb nach beiden Seiten in die Querstraßen hinunter und weiter sehr hübsche Ausblicke bietet. Währing rechts unter uns lassend, kamen an eine große Sandgrube, in welcher viele Wagen den Bedarf für die Bauten der Stadt holten, von hier aus gab es schöne Aussicht, auch auf den Kahlenberg, bei dessen Besteigung nicht versäumen werden, das Gedenken an Arnold zu trinken.

Weiter über Gersthof hinaus, war die Aussicht über die ganze Stadt aber immer brillanter, wenn auch etwas umflort von all dem aufsteigenden Rauch und Dunst. Dumpf tönte das brausende Geräusch herauf, aus welchem nur Trommelschlag und Trompeten etwas deutlicher heraustönten. Als wir aber die Höhe des Schafberges erstiegen hatten, war auch das Bild in der Tiefe am vollkommensten, die große Stadt mit den zahlreichen schlanken Thürmen, und von ihr auslaufend, die Täler entlang sowie Fühlfäden hinausgestreckt, die Häuserreihen, die äußeren Höhen un bebaut dazwischen, der dunkle Prater und weithin die große Donaubrücke, so lag das Bild unter uns gebreitet. Im Gehölz des Schafberges war es an Stellen blau von Glockenblümchen, und aus neugepflügtem Felde suchten Leute eifrig die Hundebblumenpflanzen zu blutreinigendem Salat heraus. Über Pötzleindorf, Gersthof, Währing ging es die Hauptstraße entlang zurück und der Börse gegenüber fanden eine ausgezeichnete Restauration: als Zugabe entstand ein Auflauf, weil jemand eine unschädliche Petarde durch die Pferdebahn zur Explosion gebracht hatte, und auf dem Heimwege sahen die losen Buben von Wien eines seiner Originale in Rage hetzen. Der Schuster hat nicht Wort gehalten, bis 8 ½ Uhr musste im Bette liegen, ehe die Stiefel mit neuen -Sohlen versehen erschienen, sie sollen sehr stark sein, es wird sich zeigen, ob sie den mit Theer und Seilspänen präparierten gleichkommen. Die Sonne schien wieder schon und wir wanderten in die Schatzkammer der Burg, deren Inhalt natürlich dem Namen entspricht, alles flimmert von Gold und Edelgestein; da ist die älteste Pendeluhr und ein Salzfass, von dem man den Zweck wissen muss, sonst wird man unter dem großen Kunstgebilde eher alles andere vermuten. Der Glanzpunkt im wörthlichen Sinne sind natürlich die oesterr. Kron-Insignien, in welchen der größte Diamant 133 1/3 Karat schwer ist, von kleinen ist alles übersät. Die Insignien Napoleon I als König von Italien u.a. befinden sich auch hier.

Erst ward sich das Billet für den Kaiser-Marstall besorgt, dann ging es zur geologischen Reichsanstalt, aber man muss schwer arbeiten, für seine Bildung und in Wien macht man doch leicht Umwege, wir konnten noch eben vor Schluss diese brillante Sammlung, von Mineralien, Versteinerungen etc. durchwandern, aber wir erinnern uns nicht jemals etwas gleich Reichhaltiges und Besonderes in dieser Richtung gesehen zu haben, sehr befriedigt wandten uns zum Marstall, wo wir gerade recht kamen die Erklärung über Waffen, Geschirre, Wagen, von der Wiege bis zum Grabe; die Krönungswagen etc. zeigen natürlich das meiste Gold. Ein alter Stallonkel hatte mich und ein junges Mädchen unter seine Fittiche genommen, führte uns durch Marställe und Reitbahnen, schließlich zeigte sich aber, dass er nicht uneigennützig war, während sonst allenthalben Entgegennahme von Trinkgeld mit Entlassung bestraft wird. "Habe die Ehre" ist immer der Ausdruck, welcher hier statt "adieu" gebraucht wird. Wieder ging es nachmittags durch den Alsengrund, die Forellengasse entlang, zum Franz-Joseph-Bahnhof; von der Brücke nach Brigittenau ward die Richtung den Donau-Canal hinaufgenommen, an den großen Hol-lägern entlang, wo letztes Jahr das große Feuer wüthete, und nach Ersteigung der großen Treppe nach Ober-Döbling. hatten die erste hübsche Aussicht über Heiligenstadt am Beethovendenkmal vorbei den Kahlenberg hinauf. und nach 6 ½ Uhr saßen beim Wein im Gedenken an Arnold. nur können das Getränk keineswegs rühmen, es war sehr sauer für 12 x, die Aussicht: Wien im Abendglanze war umso schöner.

Stramm ging es dann wieder bergab, der Abend war so schön, dass die Lerchen noch brillierten und die Rebhühner jagten sich im lustigen Frühjahrsgefühl. Wien strahlte in vielen tausend rother Gaslichter unter uns, und als wir durch Nussdorf wanderten, glänzte auch ein volles Sternenzelt. In der Oesterr. Weinstube am Judenplatz tranken dann noch 2/4 Liter á 8 u. 11 x, welche besser mundeten, als der Wein auf dem Kahlenberge; die Aussicht von dort hat den Vortheil, längere Strecken der Donau und Donaucanal zu beherrschen. In Oesterreich haben sich beim Fahren alle Kutscher links zu halten und auszuweichen, die Wiener Feuerwehr habe mehrfach fahren sehen, mir scheint nicht mit der Eyle, wie in Berlin. Das Wiener Wasser scheint mir sehr gut, an einigen Stellen trifft man noch auf die Mahnung zur Sparsamkeit damit, vom jüngsten Wassermangel her.

Heute stieß auf allerlei Absagen, das Mineralcabinet ist nur Sonnabend, die Schönbrunn Gallerie im Winter gar nicht offen und die Liechtenstein Gallerie nur auf Bewerbung zu sehen; wir lernen bei den Kreuz- und Quermärschen die Stadt wenigstens gründlich kennen, die Sonne war schon unbequem warm dabei. Selbst die Börse war eine Schwierigkeit, man kann die Köpfe der Geldmenschen nur für 30 x bewundern und das sind sie mir nicht werth. Die Votiv-Kirche, zum Andenken an die Errettung des Kaisers von dem Attentat von 1853 errichtet, konnte innen beschauen, sie zeichnet sich durch die von Privaten und Gesellschaft, selbst die kaiserl. Tabackarbeiterinnen slnd, darunter, gestifteten gemalten Glasfenster, und den Sarkophag des Befreiers von Wien von der Türkenbelagerung aus, das Glockenspiel, welches später draußen hörten, ist auch nicht übel.

Besonders sind hier auch manche Ammen bei den Kindern, in Kanonenstiefeln mit kurzen Röcken. hinten ein lang vom Kopfe wehendes buntes Tuch. Der Wind wirbelte übrigens enormen Staub auf, als wir durch die Universität über Hernals, Ottakring und Dombach auf den Galizienberg zogen, das Pferd welches unterwegs so einsam die Wasserpumpe treiben sahen, war ein ordentlicher Labsal dabei. Von oben hatte man wieder die schöne Aussicht auf Wien. diesmal im vollen Sonnenglanze, es waren denn auch allerlei Strömlinge außer mir unterwegs, und viele der gelben Primeln. welche dort so zahlreich blühten, mussten als gute Booten mitwandern. Über die Grashügel weg, gelang es mir nach Baumgarten, in das hübsche Thal, welches nach Penzing führt, zu gelangen; in Rudolfsheim hat man den stolzen Triumpfbau von Schönbrunn rechts von sich, man passiert dann die berühmte neue Welt von Schwender und trotz der endlos schönen Läden, welche die Mariahilfer Gasse schmücken. muss uns die Wechselstube des raubmörderisch überfallenen "Heinrich Eisert" auffallen. welche zur Vermiethung ausgebaut steht. In der Spiegelgasse fanden dann eine Restauration, wo Wein und Rostbraten gut waren.

Nun ging es hinaus zu Belvedere vorbei zum Zeughaus in die Werkstätten. die Fabrikation der Kanonen wird als Geheimnis betrachtet, aber Gewehre mit allem Zubehör, Säbel, Lafetten etc. kann man von Abis Z entstehen sehen. besonderen Effect machen die gewaltigen Transmissionen, und die Schmiede, an der Pluto selbst sein Vergnügen haben könnte, aus den großen Schweißöfen werden die glühenden Eisenklumpen auf Wagen herangefahren, und dann von mächtigen Dampfhämmern bearbeitet, hast Du nicht gesehen, wie Holz werden die großen Eisentheile unter dem Dampfobel geformt, die Maschine arbeitet überall. Große Kreis- und Bandsägen bearbeiten das Holz zu Lafetten etc. Tausende von Granaten stehen in Parade, und die Hülsenfabrik für Gewehrpatronen schüttelt die gelben Dinger nur immer zu tausenden heraus. Selbst die Anstreicher, welche allen Dingen die letzte Ölung geben, ließen sich die Farbe von dem Dampfe mischen. Dann ging es in die österr. Ruhmeshalle, auch im Arsenal befindlich, aber diese Pracht! Gleich im Entrée alle die Helden Österreichs in Marmor, rechts und links ganze Säle voll der wunderbarsten Waffen, wie nur je der menschliche Geist sie auszuklügeln vermochte. Dann das herrliche Treppenhaus hinauf, alles in Marmor mit dem Orte entsprechenden alegorischen Gemälden und Statuen. Dann die Ruhmeshalle selbst mit Gemälden der denkwürdigsten Schlachten

österr. Truppen, in den reich ausgestatteten Sälen Trophäen aus aller Herren Länder: Preußen, Türkei, Russland, Italien, Frankreich, Spanien, Gustav Adolph's Lederhemd durchlöchert von den todbringenden Kugeln, das von Prinz Eugen; Waffen jeder Art ohne Zahl und jede historisch.

Unten im Hofe sieht man dann die Kanonen in langen Reihen, welche es der Mühe werth war, aufzubewahren; Dinger, in welche man einen Ochsen hineinschieben könnte, und wieder andere von gewaltiger Länge. Von hier ging es an der Süd- und Stadtbahn vorbei, unter den Viaduct hinweg, die Heimherger Str. hinauf gen Süden, dieselbe steigt recht hoch, wofür man schließlich immer mit der schönsten Aussicht belohnt wird, das Thal jenseits ist, wie Wien selbst, im weiten Kreise mit vielen, hohen Schornsteinen geschmückt, welche auf eine rege Fabrikation schließen lassen, eine verfallene Erdschanze in der Nähe lässt auf frühere Befestigungen der Höhe schließen. Wir hielten uns auf der Höhe rechts, quer feldein, die Landleute waren eifrig beschäftigt, Hafer auszusäen und unterzupflügen, das Winterkorn wächst zusehends. Über Inzersdorf gelangten auf die Triesterstraße welche uns demnächst weiter führen soll, gerade an dem kirchthurmartigen Denkmal, genannt "Spinnerin am Kreuz", welches den Wiener Berg krönt. In dem kleinen Gehölz, jenseits Meidling, hatten die Gäste mehr Papier verstreut, als man Eichenblätter zählen kann, die Kinder gehen hier natürlich schon fast sämtlich barfuß, sogar einige junge Mädchen auf der Landstraße hatten es sich so bequem gemacht und tragen das Fußzeug in der Hand. In Meidling sahen noch die Leiche eines Bahnbeamten mit Musik zu Grabe führen, dann ging es über Margarethen Wieden zur Stadt. Hier finde Tine's Brief, also das Portemonnai fand sich im Kopfende des Bettes!

Ich bestimme, dass die Witwe Mehren baldmöglichst M 50 von dem Inhalte empfangen, wegen des ungerechten Verdachtes, in welchen sie bei uns gerieth, und theile morgen Dr. Wesner den Wiederfund mit. Dichtes Umwickeln bei Nacht und die Änderung im Wetter haben geholfen, ich glaube, Schnupfen und Erkältung sind vorbei. Die Sonne schien am Morgen wieder ganz fröhlich, aber bald erhob sich ein Wind, welcher nach und nach zum Sturm ausartete und wirbelte einen Staub auf, wie ihn kaum erlebt habe, das kommt von den vielen Vorstadtgassen, die nur chaussiert sind und der vorangegangenen trockenen Zeit; wir suchten dem modernen Pompeji zu entkommen, da heute keine Museen für uns zu schauen waren, so ging es nach Schönbrunn, auf dessen Gloriette der Staub nicht hinaufreichte, von wo aus Wien nur als eine graue Masse erschien, aber dann kam Windstille mit leichtem Regen und klar trat die Stadt mit ihren Einzelheiten heraus.

Das schöne Arkadengebäude mit den schönen Treppchen "Gloriette" genannt, welche die Höhe krönt, bot während des schlechten Wetters guten Schutz, dann ward die Menagerie besucht; die meisten Tiere waren in den Häusern, nur die Fischottern schienen sich besonders wohl zu fühlen, u.a. waren da 6 dunkle und 1 Eisbär sichtbar. In dem Schlosse unten hatte Napoleon I mehrfach sein Hauptquartier und sein Sohn starb dort. Dann wanderten durch Hietzing, mit seinen Landhäusern reicher Wiener und dem Standbild Kaiser Maximilian I von Mexico, die Hetzendorfer Str. hinauf; deren Höhepunkt der Kirchhof, mit vielen reichen Grabmählern geschmückt, mit vielen dunklen Lebensbäumen bepflanzt und eine schöne Aussicht bietend. Der Sturm war doch so stark, dass die Wellen der kleinen Seen neben der Gloriette weit über die Ufer gespritzt wurden. Zurück durch den Ring, dort laden viele Bänke die Bürger zum Sitzen ein mit Aussicht auf das stattliche neue Opernhaus, gegenüber das Rathaus. Solche Sammlung von Kunstbauten wie am Wiener Ring findet man jetzt auf der Erde wohl nirgends vereint. Bis Ende des Monats wird mich hier wohl noch die Gegend fesseln. Heute ist die Luft voller, wenn auch etwas rauher.

Wien, 23. März 1884 Euer Otto L. Reye

23.3. 1884 an Theodor ab Wien (Seite 678)

Ich bin ganz vergnügt, das Essen hat mir wieder so schön geschmeckt, der Wein in meinem

Gasthaus war so gut, dass ich über die üblichen 2/4 noch 1/8 extra trank. Es ist Unterschied in Preis und Qualität, aber die Aufmerksamkeit in allen Localen Wien's ist die gleich zuvorkommende. Ich muss darauf verzichten, alle Restaurants kennen zu lernen, für die zahllosen Caffee's habe schon gar nicht das Interesse noch die Zeit wie die große Anzahl Wiener, welche diese eleganten Locale jederzeit aufsucht; jeder meist mit 2 Gläsern klaren Wassers vor sich, ein Beweis, dass er ein Glas Caffee und 1 Glas Wasser bereits consumierte. Die Zeitungen lese ich natürlich auch im Caffee und im Gasthaus, rechtens Restaurant. Heute ging es zurück ins Mineral Cabinet der Burg, in dessen Sälen man über die geologischen Schätze Österreichs und der übrigen Welt, in wohlgeordneter Weise, unterrichtet wird. Ich hebe eine wohlgeschnittene Vierecksäule aus steinsalz hervor, welche mich um die Hälfte überragte, große Goldklumpen und Abgüsse von solchen vergoldet, wie sie in Natura gefunden wurden; auch aus unserer spanischen Nachbarschaft. Man sieht, welche Hauptrolle die Crystallisation für das Mineralreich einnimmt, große Diamanten aus Südafrika sah man noch an ihrer schwarzen Hülle hängen, viele Versteinerungen interessanter Art sind auch vorhanden, und riesige Eisen-Meteore mit den Daten dabei, wann und wo sie aus der Atmosphäre auf die Erde niederstürzten, bis zu 400 kg Gewicht, nehmen besonderes Interesse in Anspruch.

Auf dem Markte fielen uns besonders Blumenkohl, junge Erbsen, Radies, Spargel, Froschschenkel in die Augen, dann in der Kirche eine aufgebaarte Leiche, als wir zum Josephinum wanderten, um die Geheimnisse des menschlichen Körpers von der Entstehung bis zum Ende in den zahlreichen Wachspräparaten zu studieren. Wir haben aber eine gleiche Sammlung schon früher mindestens so vollkommen und gut gesehen. Heute wenden uns dem Prater zu, welchen dieses Mal auf der Hauptallee ganz durchschreiten, bis wir hinter dem Viaduct der Bahn das Lusthaus mit den drei Wirthschaften erreichen, wo auf den hohen Bäumen die Dohlen bereits mit großem Geschrei um die Nester streiten. Im Ganzen wird hier herum aber viel zu viel an den Bäumen geschnitten, und zwar in der hässlichen Art, dass die Zweige verstümmelten Gliedern glichen, einen Baum welcher sich ohne Zwang frisch und froh und unverstümmelt erhebt, sieht man selten, die Leute sollten sich zur Lehre die Kastanien im Cuxhavener Schlossgarten anseh'n. Die Blattknospen einiger Kastanien waren bereits aufgesprungen und 2 Mandelbäume sahen in voller Blüthe. Der Weg zum Constantinshügel mit kleinem Wasserfall und See war uns zu schmutzig für heute. So liebenswürdig die Bevölkerung hier ist, so sahen doch heute einen Frachtkutscher mit Pferdebahnleuten im Streit, der Mensch war so wüthend, dass er schließlich seinem Gegner weithin nachlief, zum Glück merkte dir Bedrohte rechtzeitig die Gefahr und gab Fersengeld, sonst hätte es sicher ernsthafte Keile gesetzt. Ein Fiakerkutscher gerieth mit einem Fußgänger zusammen, welcher er durch tolles um die Ecke jagen fast umgeworfen hatte, diese Verhandlung dauerte auch ziemlich lange.

Der Sonntagmorgen zeigte noch etwas bedeckte Luft, beabsichtigtermaßen nahm den Caffee bei Mandel in den großen Räumen der Börse gegenüber, bezahlte das Doppelte als gewohnt, hatten aber dafür den Genuss dasselbe Geschrei wie an der Hamburger Fondsbörse mit "Nahmen und Geben" der Creditgeber zu hören, nur schien man hier den Unwilligen noch mehr überzeugen zu wollen, dass er gegeben oder genommen habe, wenn es gar nicht der Fall war. Von diesem Theater ging es in das bürgerliche Zeughaus am Hofe, wo man unter Regimentern von massiven Rüstungen, Hellebarden, Schwertern, Rossschweifen, preußischen Fahnen auch den Schädel von Vezier Mustapha sah, mit der Seidenschnur, welche ihn vorsichtig vom Körper lösen half, weil er Wien nicht zu erobern vermochte, sein Todtenhemde, Hofer's Bergstock etc, auch Hut und Degen von Kaiser Franz 1813 getragen sind dabei. Wenn jemand wenig Zeit hat, darf er den alten Baedeker nicht benutzen, auch die Akademie hat sich von der Annagasse dem Stichlerplatze (?) zugewandt, und die Hausnummern sind alle verändert.

In der Akademie waren sehr viele Copisten in Thätigkeit, wir hörten auch den Preis von öFl. 5 für eine Copie aussprechen. Eines der vielen Bilder zeigte die Verirrung menschliches Geistes mehr als

eine Art Altarbild in 3 Abtheilungen; Adam und Eva im Paradies, die Vertreibung und das Jüngste Gericht, aber diese Darstellung von Menschen, gequält und gefoltert, gespießt und gebraten, angefressen und Gott weiß was noch wie maltrahiert, ist wirklich bodenlos. Nachmittags ging es den Donaucanal hinauf, in welchem eine rapide Strömung herrschte, die großen Steinkähne welche heruntertreiben, sehen denn auch nicht wenig grotesk aus, vorn und hinter große erhabene Brettergerüste, auf welchen die Leute mit den 8 bis 10 langen Steuerrudern stehen, der Capitain steht in der Mitte und giebt die Richtung mit dem Arme, gerade wie unsere Seecapitaine. Auch die großen Holzflöße mit ihren Hütten bergen eine ganze Bevölkerung. Ruderclubs giebt es auch, ein Mitglied war sogar auf Fahrt in seinem Eskimocanot.

An dem Einlauf der Donau hat der Canal eine gewaltige Schleuse, welche aber wohl nur in Nothfällen geschlossen wird, hier bei Nussdorf beginnt denn auch wieder die Dampfschiffahrt, und viele Fässer Wein sind am Ufer gelagert. Wir wandern weiter nach dem Leopoldsberg, erst bei Kahlenbergerdorf am Fuß des steilen Kegels beginnt der Aufstieg, doch hat der österr. Alpenverein für zahlreiche Bänke zum Ausruhen und Schauen gesorgt, und es ist der Mühe werth, denn weit umfassender ist die Aussicht als jene vom nahen und sogar etwas höheren Kahlenberg, hier sehen wir nach Norden auch das hübsche Klosterneuburg am rechten Donauufer, nicht zu verwechseln mit Korneuburg am linken, welches wir jüngst passierten, und von wo wir heute unsern ganzen Weg bis über die große Donau-Bahnbrücke mit den Bögen verfolgen können; die anderen 4 Donaubrücken sind gerade gebaut; das ganze weite Donaubecken, welches der durch die Regulierung versandende todte Arm bald um etwas Boden mehr bereichern wird, liegt vor uns, die große Stadt erglänzt jetzt im Sonnenlicht, ringsum die weiten Berge, während Donau-Strom und Canal das Ganze wie 2 Silberstreifen durchziehen.

Über Nussdorf-Heiligenstadt ging es zurück und beim Essen hatten eine hübsche Unterhaltung, weil jeder Wiener jetzt fürchtet, nächstens werde ihn sein Schenk finden. Ich tröstete die Herren, sie sollten nur protestantisch werden, Bismarck garantiere ihnen, dass dann so etwas nicht vorkomme.

Bedeckt, rauher Luftzug, der Wärmemesser zeigt $7 \frac{1}{2}^{\circ}$ R., obgleich am Morgen die Sonne einmal durchkam, mehrfach tröpfelte es, und drohte mit stärkerem Regen. Wir gehen in die Staatsdruckerei, welche eine Ausstellung ganz interessanter Arbeiten bietet, zum 200 jähr. Jubiläum waren die Kupferstiche über die Befreiung Wiens ganz zeitgemäß, auch eine Druckerpresse, welche Kaiser Leopold selbst handhabte, sieht man dort. Die Hofbibliothek in der Burg, welche dann besuchten, soll die größte Büchersammlung der Welt sein mit ca. 700.000 Bänden, Kupferstichen etc.. Für uns haben hauptsächlich die famosen Räume, welche die Sammlung in der Burg occupirt, Interesse, 78 qm lang, 17 qm breit, in der Höhenmitte mit Gallerie umzogen, in der Mitte eine große Rotunde mit dem Standbild Kaiser Carl VI, die Wölbungen voll schöner Malerei, glänzende Säle voll von Gold und Marmor, förmliche Tragen müssen bewegt und erstiegen werden, um die Bücher vom hohen Standpunkt zu erlangen.

Von hier ging es wieder in die Akademie der bildenden Künste, um die Sculpturen zu schauen, die gestern verschlossen waren, auch waren viele junge Künstler mit zeichnen, einer mit modellieren beschäftigt; auch eine einzelne, von den Herren sehr gefeierte kleine Dame saß an der Staffelei. In den meisten Kunstwerken konnten Copien alter, bekannter, von uns in Italien geschauter Originale begrüßen, was das Interesse daran aber vergrößerte. Nach Mittag wanderten über die Elisabeth-Brücke nach Wieden, und beschauten uns den großen Obstmarkt, wo die Zwiebeln noch in Wagenladungen lagen und wanderten Matzleinstorderstr. entlang, bis wir uns auf dem Wiedener Krchhofe befanden, hier musste die kleine Hündin sich wider Willen von uns trennen, welche den ganzen Weg uns treu begleitet hatte, dagegen war eines der ersten Grabmäher, welches uns aufstieß, das der Familie Pombszky. Wir wanderten wieder zur Spinnerin am Kreuz auf den Wiener

Berg und auf anderem Wege über Mariahilf zurück. Große Züge Kühe und Ochsen wurden zum Schlachthaus getrieben, von letzteren waren viele von der weißen Zugsorte mit den gewaltigen Hörnern, nur Schwanz oder Schwanzspitze sind schwarz. Der Junge mit seinen breit roth und weiß gestreiften Baumwollhosen in den Schaftstiefeln und der weißen Jacke, sah nicht schlecht aus, als er seine 3 Langgehörnten weißen Ochsen vorbeitrieb. Den alten Kirchhof mit seinen hohen dunklen Cypressen passirten auch noch, dann kam uns die Heerde Schweine entgegen, welche wohl aus Ungarn stammen, und eine dichte, schmutzige Krause Wolle tragen. Über die Strumstr. Nördliche Brücke, dann an der Wien entlang, ging es zum Haarhof in den Esterhazyhallen, tiefe Treppen hinunter, alles voll Menschen gedrängt, in dem verräucherten langen Gewölbe. Wir drängen uns bis zur Zapfstelle durch, und erlangen ½ Liter weißen Wien für 24 X, von welchem im Gedränge etwas verschütten, dafür erlangen aber wirklich einen Sitzplatz auf der Bank an der Wand, über uns ist in Griffweite ein schmales Bord, auf welchem gerade das Glas stehen kann, doch muss man Acht geben, dass es keine Liebhaber findet, besonders, wenn fast leer, denn bei Rücklieferung des Glases werden 10 X vergütet, und nun können wir in aller Muße die bunte Gesellschaft studieren; Herren mit schwarzen Seidenhüten, bis hinab zu den allerschäbigsten Kopfbedeckungen. Dann die je länger je unbändiger lachen, und Habitué, so einer sitzt auf der Treppe, die beste Empfehlung mit dem runden Bäuchlein und rothem Gesicht. Von 11 – 1 und 5 -7 ist der Keller überhaupt nur offen, gegen 7 Uhr hat aber mancher auch schon reichlich genossen, wir auch, obgleich nur den halben Liter, aber tüchtig konnten wir darauf essen.

Es ist sehr günstig, dass ich noch eben vor Thorschluss dahinter komme, dass meine Wirthsleute Hinsch heißen, ich ihnen also einen Gulden zu viel gegeben habe. Ich würde Herrn Hinsch, welcher Buchhalter ist, wohl nie zu Gesicht bekommen haben, wäre er mir am Sonntag Morgen nicht zufällig in den Weg gelaufen. Frau Hinsch sorgt bestens für Ordnung und Reinlichkeit, das älteste Mädchen, 12 Jahre ist eine kleine Fee, ohne Lärm und Unruhe, zur Feier des Festtages hat sie diesen Morgen alle ihre Stücke auf dem Clavier gespielt, während ich mich ankleidete. Die Kleine dagegen ist ein verzogenes Täufelchen, fällt allen in die Rede, und schreit Mutter und Vadder, bis es gehört wird, ein unbequemes Ding. Den besten Theil der Wohnung nehme ich wohl ein, einen gleichen Raum mit Küche mit Closet bewohnt wohl die Familie mit Schlafsophas. Am Freitag, 28.3. werde wohl die Wanderung fortsetzen, Marschroute über Traunkirchen, W. Neustadt, Neunkirchen, Rindberg, Bruck, Frohnleiten, Graz, Wildon, Leibnitz, Elisenhausen, Marburg, Pragerhof, Cilli, Fraslau, Laibach, Adelsberg, Senone, Triest. In Graz frage nach Briefen. Abweichungen von dieser Liste sind nicht ausgeschlossen, da die Karte leicht täuscht. Esterhazy Kellerduft umschwebte uns noch beim Erwachen und längere Zeit des Tages; dieses Gemisch von Taback, Wein und unbestimmbaren Düften dürfte wahrscheinlich Clara imponieren.

Bei plus 4 ° R regnet es den ganzen Tag, doch ist es nicht Fisch noch Fleisch, morgens sogar etwas Schneekladder. Da man nicht immer bei Caffee und Zeitung sitzen kann, wanderten den Donaucanal hinauf, erfreuen uns an einer Jagd der Flößer nach einigen vom Floß gefallenen Stücken Holz; die Eigenthümer jagten sie mit ihrem Kahn den Auffischern wieder ab, mit der Motivierung, man hätte das Holz treiben lassen sollen. Übrigens geht im Donaucanal, wie im Strome selbst eine interessante Strömung, die Marke an einem Wachthause, welche die Fluthöhe vom 4.1.83 angab, reichte mir über den Kopf und war wohl 30 cm höher als der heutige Spiegel des Flusses. Im Augarten sahen jüngst die Marke vom gleichen Datum, aber weiterhin an der Chaussee war eine Denksäule für die Ertrunkenen vom 5. Febr. 62, das Bild dabei zeigte die Menschen zwischen den Chausseebäumen mit den Wogen ringend; damals muss die Fluth also noch viel höher gewesen sein. Heute fischte ein Mann im rastlosen Strome mit dem Fallnetz, ohne dass wir ihn Beute machen sahen. Wir lassen den Leopoldsberg hinter uns, passieren einige Steinbrüche und viele Wohnungen mit dem Zettel "Sommerwohnungen zu vermiiethen". Die Leute werden schwachen Zuspruch haben, in Wien ist

eine so große Häuserkrise als in Hamburg, viele Wohnungen stehen leer und wir leben eben in einer sogenannten Krise, wollen sagen kleinen Krise.

In Klosterneuburg mit seinem großen reichen Augustiner Chorherrenstift und der ausgedehnten neuen Caserne, fanden im Schützenhause gute Verpflegung, und dann ging es auf dem längeren, dafür schmutzigeren Wege der Hauptstraße wieder nach Wien, rechtzeitig um die Studien im Esterhazy-Keller fortsetzen zu können, aber 0 Jammer, des Marientages wegen war er für die Abendstunden geschlossen und wir mussten uns im Restaurant schadlos halten, denn wir sind sehr erpicht, uns für den ferneren Marsch ordentlich heraus zu füttern.

Letzte Nacht hatte wieder etwas Reißen im Hals, das Wetter sieht noch trübe aus, doch klärt es sich immer mehr, und abends leuchten einzelne Sterne. Wir sitzen lange im Caffé, obgleich wir spät aufgestanden sind, und keine der vielen hiesigen Zeitungen, mit Einschluss der Neuen freien Presse, unseren Hamb. Correspondenten an Reichhaltigkeit und Ernst gleichkommt. Dann wandern wir ins Invalidenhaus, wo es in den Corridoren viele kleine Schlachtenbilder zu schauen gibt. Ein alter gediegener Feldwebel schließt uns auch den Sitzungssaal auf, welcher mit 2 Gemälden aus den napoleonischen Kriegen geschmückt ist, auf welchen die dargestellten Hauptpersonen Portraitähnlichkeit beanspruchen dürfen. Beim k.k. Opernhause ward mir eine herzliche Begrüßung von Jemandem zu Theil, mit dem ich sicher nie gesprochen haben, aber er will mich auf meinem Hermarsche gesehen haben, und so muss die Freundlichkeit schon erwidern. Billet zur morgigen Zauberflöte konnte aber nicht mehr bekommen, weil das Haus ausverkauft. Kit, ein Tischgenosse, hat mir gerathen, ruhig auf die Gallerie zu gehen, denn das Haus zu sehen, sei der Mühe werth, und ich will es versuchen.

Die Karlskirche, welche mit den 2 colossalen, bildgeschmückten Säulen davor je 44 m hoch und 4 qm Durchmesser, zum Dank für das Aufhören der Pest 1716 errichtet ward, zeigt im Giebel des Portals bildlich die Wirkungen der furchtbaren Seuchen. - Viele der Wiener Brücken sind nach dem Gliedersystem(?) so elastisch gebaut, dass sie mit Pflaster und allem darauf auf und nieder wogen, die kleineren schon, wenn die Fußgänger sie betritt, als Neuheit ist das Gefühl ganz angenehm. Wir besuchten noch den öffentlichen Esterhazy-Garten, welcher wieder viele Sitze bietet, und dann den Keller des Edlen Grafen, wo viele bekannte Typen angetroffen wurden, aber auch wieder neue studiert werden konnten. Der Wienfluss ist nach dem Regen aus seinen Ufern getreten und schwarz wie Dinte ergießt sich seine Wasserfülle in den Donau-Canal. - Ins Naturhistorische Cabinet, um sich das Thierreich, soweit es unserem Sinne fasslich, wieder vorführen zu lassen, besonderes Interesse erregten alte Bekannte aus Spanien: Skorpione und Riesenkrebse, auch junge Löwen und Wollfbälge gab es dort, geboren in der Menagerie zu Schönbrunn. Bei plus 8 ° R gab es heute doch etwas Sonne, für den letzten Eindruck besonders wünschenswerth. Unser Platz war im Stehpaterre des Opernhouses, vielleicht einer der besten, mit Sammtlehne, das Haus war ganz besetzt, und macht brillanten Eindruck. In der Ministerloge erschien der Exminister Andrassy und der Lieutenant, mein Nachbar, konnte mir manche Persönlichkeit bezeichnen. Musik, Inscenierung und Gesang mit Spiel der Zauberflöte, gewährte uns einen genussreichen Abend. Heute Nachmittag gab es großen Auflauf, an der Aspernbrücke, ein Mädels war in den Donau-canal gesprungen, aber gerettet, jetzt belagerte die Menge das Rettungshaus, in welches sie gebracht wurde, die goldene Jugend stieg sogar die Fenster hinan, um einen Blick in das Innere zu thun. Mehrfach haben uns Anpreisungen von echt Preuss. Wichse und echt Preuss. Kohle in Wien amüsiert.

Beim Operntheater gefiel uns sehr der Gang, welcher von der Bühne durch Parquett und Parterre mitten hindurch den Ausgang gestattet, welchen, trotz allen Geschreis im Thalia Theater in Hamburg noch entbehren. Spät kam man zu Gange, nach freundlichem Abschied von Frau Hinsch, und empfing auf der Post die 4 Zuschriften von Theodor, Clara, Tine und Otto Benöhr. Dieses geht

an Wilhelm, da Theodor seiner Italien Reise wegen es besser später erhält; ganz ausgeschlossen ist es nicht, dass ich im Juni in Straßburg vorschau. Alfred's Gegend bei Cordoba könnten wir möglicherweise nächsten Winter auf einer Wanderung durch Spanien betrachten. Mich freut, dass Frau Mehren so glücklich über die M 50.- ist. Welches System adoptiert denn die Meierei? -Also hinaus nach der Spinnerin am Kreuz auf dem Wienerberge, von hier noch einen Blick auf die schöne Stadt im Sonnenglanze, welche Aussicht auf dieselbe von hier am allerschönsten ist. Dann kommt eine ungeheure Serie von Rundöfen zum Ziegelbrennen, alle fast neu. ganze Berge des Erdreiches werden hier abgegraben, und von Frauen mit Händen in den Formen gebacken. Ganze Wagenparks befördern die Steine nicht alleine von hier, sondern von allen Seiten nach Wien, und doch klagt die Stadt über Mangel an Baulust; wer eben erster Klasse Eisenbahn gewohnt ist, dem wird das Gehen nachher schwer. Die fabricirten Steine sind von sehr großem Format, die Qualität sieht nicht schön aus. Neu Erlau-Inzersdorf, die Chaussee wird gepflastert in der Weise, dass die aus der Chaussee gesiebten übrigen Schottersteine als Unterlage für die behauenen Steine benutzt werden.

Neudorf-Teufelsmühle, der Weg geht den ganzen Tag an den hübschen waldgekrönten Hügeln entlang, an deren Fuße beständig hübsche Ortschaften lachen, während die Hänge mit zahllosen Capellen geziert sind. Dann tritt der Schneeberg hervor, ganz weiß, nur die Rippen schauen dunkel hervor, und dann kommen all die anderen schneebedeckten Berge, welche wir nächstens überschreiten werden, und bleiben den ganzen Tag mit stets wechselnder Beleuchtung uns vor Augen.

Trailskirchen erreichen schon vor 3 Uhr, müssen also weiter, auch einige Tropfen vom drohenden Gewitterregen fallen, doch wird schließlich der etwas scharfe S. O. Wind milder. Baden lassen wir rechts, mit seinen schönen Anlagen ragt es den Hügel hinan, hier sehen auch das erste Sommerkorn grün über der Erde steh'n, auch 6 kleine gelbe Gansküchlein wandern schon mit der Frau Mama im Freien umher, und die Lerchen singen fröhlich. Günzelsdorf zeigt schon 2 rauschende Berggewässer und in Soltenau müssen doch in' s Wirthshaus, den Durst an dem Heurigen zu stillen, wir haben uns in Wien eben etwas verwöhnt. Theresienfeld ist ein ausnehmend freundliches Dorf, alle Gärten hübsch eingefriedigt und großen Obststand, die Amseln flöten hier in den Abend hinein, so schön sie wir sie nie hörten. Erst um 6 Uhr haben die 42 Km hinter uns und können im Gasthof zum Hirschen, Wiener-Neustadt uns laben an Speise und Wein und den Lieben daheim unsere Erlebnisse mittheilen.

Euer Otto Reye,
Graz postlagernd

Wiener Neustadt 26.3.1884